

Einmaliges Projekt des experimentellen Brückenbaus

Thomas Kiersch bildet zum Jubiläum des Niddatal-Sängerbundes für Aufführung der „Missa Katharina“ homogenen Klangkörper

NIDDA (mü). Mit Standing Ovationen haben Publikum, Fachwelt sowohl viele Repräsentanten aus Kultur, Kirche, Politik und Vereinen die beiden Aufführungen der „Missa Katharina“ von Jacob de Haan zum 100-jährigen Bestehen des Niddatal-Sängerbundes honoriert. Thomas Kiersch, dem Bundesleiter des Niddatal-Sängerbundes und künstlerischem Gesamtleiter der Konzerte in der Liebfrauenkirche Nidda und in Kloster Arnsburg bei Lich, war es gelungen, unter dem Motto „100 Jahre – 100 Stimmen“ in nur 14 Proben den eigens für dieses Vorhaben zusammengestellten Projektchor sowie das Projektorchester – beide mit Mitgliedern, die aus allen Teilen der Wetterau stammen – zu einem großartigen homogenen Klangkörper zusammenzuschweißen.

Eindrückliche Akzente setzte die lyrische Sopranistin Anica Pfeiffer aus Ober-Schmitten, die sowohl mit den Soloparts innerhalb der Messesätze als auch mit der Arie „Ach, ich fühl's“ aus der Zauberflöte begeisterte und berührte. Dieses Musikstück und weitere Kompositionen, dargeboten von unterschiedlichen Musik- und Vokalensembles aus den Reihen des Niddatal-Sängerbundes, boten eine stimmige und vielschichtige Einführung zum Zentralwerk der beiden Abende.

So eröffnete das Männerquartett Voca-pella aus Ober-Schmitten unter der Leitung von Martin Schubert beide Konzerte mit dem aus dem Hintergrund vorgetragenen „Andachtsjodler“. Die behutsam und klar vorgetragenen Sequenzen erzeugten hier bereits eine gesammelte Stimmung und Stille unter den Zuhörern, die während der gesamten Aufführungsspanne nicht nachließ. Das Projektorchester unter Thomas Kiersch ließ mit „Highland Cathedral“ eine gleichermaßen von tiefer Religiosität wie auch schottischem Nationalstolz geprägte, festliche Hymne erklingen.



Stehender Beifall des begeisterten Publikums war der verdiente Lohn für die Sänger und Musiker sowie die Solistin Anica Pfeiffer und Leiter Thomas Kiersch.

Foto: Müller

Eine Reihe zarter, sehr eindringlicher und trotz überschaubarer Besetzung mit großem Ausdruck und perfekter Präzision vorgetragener Liedbeiträge hatte die Sängervereinigung Eintracht Fidelio Ober-Widdersheim unter Chorleiter Jury Evstratov mitgebracht: Zunächst intonierte man das fanfarenähnliche „Preis und Anbetung“ von Rinck, dann den Psalm „Du Hirte Israels“ in einer Vertonung von Bortniansky, um sich schließlich – in Nidda begleitet von Dekanatskantorin Daniela Brinkmann am Flügel – bereits in den emotionalen Ton der nachfolgenden „Missa Katharina“ zu begeben: „Misericordias Domini“ von Mozart umschrieb die Bitte um das Erbarmen Gottes, „Da nobis pacem“ von Führer die Sehnsucht nach Frieden, die auch entscheidende Teile der Missa prägt.

Weitere drei Werke, einprägsam intoniert von Voca-pella, schufen ebenfalls Übergänge zur „Missa Katharina“: „O Isis und Osiris“, einer der Priesterchorsätze aus Mozarts Zauberflöte preist die „Weihe des Gesangs“. Die acht Seligpreisungen wandelte der russische Komponist Andrejew in einen orthodox anmutenden, aufwärtsstrebenden Wechselgesang um. Das sanfte „Sanctus“ von Sil-

cher wiederum deutete den gleichnamigen Satz der Messe an.

In Einleitungs- und Abschlussworten hoben der Vorsitzende des Niddatal-Sängerbundes, Günther Herzberger, sowie der Hausherr der Niddaer Liebfrauenkirche, Pfarrer Peter Sievers, die Bedeutung der Musik und des Gesanges hervor. Pfarrer Sievers betonte besonders die Möglichkeit, singend und spielend Kälte und Dunkelheit zu überwinden. Herzberger unterstrich die Leistung von Thomas Kiersch, dem es gelungen sei, über die Grenzen zwischen Vereinen und Sängerkreisen, kommunalen und kirchlichen Gemeinden hinweg, Menschen für das Großprojekt „100 Jahre – 100 Stimmen“ zu motivieren.

Impressionen

Moderator Wolfram Peppler sowie Andreas Prasse, beide Vorstandsmitglied des Niddatal-Sängerbundes, ließen Impressionen aus jener Generalversammlung ihres Sängerkreises vor einem Jahr einfließen, bei der Thomas Kiersch die Idee des „Missa-Katharina“-Projektes erstmals vorgestellt und einige Hörbei-

spiele präsentiert hatte. Niemand konnte sich damals die Dimensionen des Vorhabens vorstellen – und nur wenige hatten mit einem derartigen Erfolg gerechnet.

Doch sowohl die Liebfrauenkirche in Nidda als auch das Dormitorium von Kloster Arnsburg füllten sich an beiden Abenden mit zahlreichen Besuchern, die einer gleichermaßen kraftvollen wie berührenden, romantischen wie zugleich politisch aufrüttelnden Komposition lauschen durften. Sicher führte der junge Konzertleiter Chor und Orchester durch insgesamt elf Messsätze, die Jacob de Haan bewusst vielschichtig angelegt hat. Festliches, Strahlendes und Jubelndes sowie eine wortgenaue musikalische Umsetzung des Glaubensbekenntnisses sind in der „Missa Katharina“ ebenso enthalten wie die Bitte um Gottes Erbarmen und Frieden für die Welt. Die gesamte Darbietung ließ das Anliegen des Komponisten durchschimmern, mit dieser Messe der Mutter des Stifters Dr. Franz Josef Dazert, Katharina Dazert, ein Denkmal zu setzen, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen musste.

Das über „Kyrie“, „Offertorium“ und „Agnus Dei“ immer wieder aufgegriffene Thema „Gib uns Frieden“ gewann stre-

ckenweise fast dramatische Züge, wurde dann wieder sehr eingängig und innig modifiziert.

Mit dem Auftragswerk von Jacob de Haan hatte sich Thomas Kiersch ein Stück zeitgenössische Chor- und symphonische Blasorchester-Literatur vorgenommen, die sich dennoch der großen kirchenmusikalischen Tradition nach Bach, Mozart, Gounod und Verdi verpflichtet weiß. In den Schlusstakten des Choral „Allein Gott in der Höh“ sei Ehr“ als Reverenz vor der evangelischen Konfession – der sich wiederum auf die Gregorianik und damit auf eine Urform der katholischen Liturgie zurückführen lässt. Ebenso wie zwischen den Konfessionen schlägt die „Missa Katharina“ Brücken zwischen Mystik und Politik, Gefühl und praktischem Auftrag, Gottesdienst und Alltag. Kein Wunder vielleicht, dass sie darum exzellent für ein in den 100 Jahren Bestehen des Sängerbundes bisher einmaliges Projekt des experimentellen Brückenbaus geeignet war. Die Dankrede von Herzberger, der stehende Beifall und die Zugabe – für die Darbietung einer Messe unüblich, hier aber vehement gefordert – sprachen Bände.